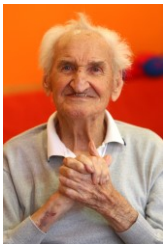
Haus*UN*ordnung

Liebe Angehörige und Gäste,

wir möchten Sie auf unsere ganz besondere Haus*un*ordung aufmerksam machen:

Uns ist sehr daran gelegen, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein Leben in Würde und Selbstbestimmung zu ermöglichen. Größtmögliche Freiheit, Achtung und Lebensqualität stellen den Antrieb unseres Handelns dar.

Dabei sind uns Ihr Verständnis und Ihre Mithilfe von großer Bedeutung.



Jeder hier im Haus darf sein „Päckchen" tragen.
Unsere Bewohner sind fleißig und räumen gerne auf oder um. Servietten, Handtücher, Wäsche, Bestecke und sogar Möbel sind davon betroffen. Das ist nicht schlimm, denn es zeigt, dass sich die Bewohner aktiv am Alltag in unserer Einrichtung beteiligen wollen.

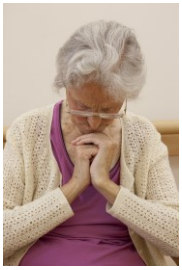
Alles darf angefasst, hin- und hergestellt werden.
Unsere Vorstellung von Ordnung entspricht nicht der unserer Bewohner. Wir bewegen uns hier in deren Zuhause und passen uns ihren Vorstellungen an.

„Was heute mir gehört, gehört morgen dir."
Eigentum sollte gekennzeichnet sein. So ist es unserem Personal jederzeit möglich, es dem Besitzer wiederzuzuordnen. Möchten Bewohner in beiderseitigem Einverständnis tauschen, sollten wir diesem Wunsch entsprechen.

„Meine Tasse kann auch deine Tasse sein."
Durst und Hunger sind ein Grundbedürfnis für alle Menschen. Manchmal muss dieses eben sofort befriedigt werden. Und dabei werden unsere Bewohner mehr vom Auge oder der Nase geleitet als von Ethik und Verstand.

„Ich finde mich nicht mehr zurecht."
Wir geben unseren Bewohnern Orientierungshilfen. Für den einzelnen Bewohner wichtige Räumlichkeiten versuchen wir so zu kennzeichnen, dass er sie auch erkennen und finden kann.

„Gehst du in mein Zimmer, gehe ich in dein Zimmer."
Jeder hat das Recht auf Rückzug und Privatsphäre. Auch deshalb sind alle Bewohnerzimmer offen. Wenn unsere Bewohner müde sind, suchen sie sich ein freies Bett und dürfen dort Ruhe und Abgeschiedenheit genießen.



Singen, brummen, schimpfen, „Hallo" rufen.
Alle „Töne" zeigen, dass die Bewohner leben. Sie hören etwas, sie nehmen die Welt um sich herum wahr und teilen sich und ihre Gefühle ihrer Umwelt mit. Sich selbst zu hören und zu spüren ist ein wichtiges Grundbedürfnis des Menschen!

„Das Wandern ist (nicht nur) des Müllers Lust."
Unsere Bewohner haben oft einen großen Bewegungsdrang. Sie haben das Recht, auch mal zu stolpern. Das ganze Haus ermöglicht weitestgehend ein sicheres, barrierefreies Gehen.

„Haben wir Tag oder Nacht?"
Wer am Tag nichts zu tun hat, ist nachts nicht müde. Deshalb legen wir besonderen Wert auf ein aktives Tagesgeschehen mit viel Licht, Bewegung und sozialer Teilhabe.
Wir akzeptieren allerdings auch, wenn jemand am Tag schlafen möchte, den Schlafanzug angezoge hat, Rückzug sucht und in der Nacht aktiv ist. Wir bieten dann im Rahmen unserer Möglichkeiten Unterhaltung und Betreuung sowie Getränke und auch Mahlzeiten an.

„Ich kann mich nicht mehr erinnern."
Menschen mit Demenz leben emotional oft in ihrer vergangenen Welt. Deshalb beschäftigen wir uns ausführlich mit der Lebensgeschichte unserer Bewohner und beziehen diese in die Pflege und Betreuung mit ein. Das schafft wichtige Orientierungspunkte, vermittelt Sicherheit und gibt Orientierung. Die Betroffenen fühlen sich verstanden, an- und ernst genommen und geborgen.

„Ich fühle mich nicht verstanden."
Deshalb liegt der Schwerpunkt der Kommunikation auf der emotionalen Ebene. Es werden Gefühle angesprochen, wertgeschätzt und akzeptiert. Wir versuchen, die Sprache unserer Bewohner zu sprechen und benutzen häufig Redewendungen, die dem Bewohner bekannt und geläufig sind und Sicherheit und Vertrauen vermitteln.

„Ich kann mich noch alleine anziehen."
Wir unterstützen unsere Bewohner in ihrem Bemühen, ihre Selbständigkeit so weit wie möglich zu erhalten. Deshalb bestätigen wir unsere Bewohner in dem, was sie tun, wir loben und motivieren sie. Wir vermeiden, sie zu korrigieren, weil sie das entmutigt und verunsichert. Deshalb tolerieren wir auch ihre „Fehler".

Wo die Liebe hinfällt…
Das Bedürfnis des Menschen nach Nähe und Zärtlichkeit ist keine Altersfrage. Wenn ein Mensch mit Demenz noch Beziehungen knüpfen kann und Zärtlichkeiten unter Bewohnern ausgetauscht werden, ist das für uns ein Grund uns mit ihnen zu freuen. Wir haben aber auch großes Verständnis für Angehörige oder Partner, denen es mitunter sehr schwerfällt, dies zu akzeptieren.